

**[0811] FRIESISCH IM LEHRANGEBOT DER CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL VOR 1978**

Alastair G.H. Walker

Bisherige Darstellungen des Faches Friesische Philologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) haben sich weitgehend darauf beschränkt, sich mit dem Fach seit dessen Entstehung in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts zu beschäftigen<sup>1</sup>. Friesisch ist jedoch auch früher an der CAU gelehrt worden, wie z.B. bei Wilts nachzulesen ist, der auf die Bedeutung der Universität Kiel für die friesische Philologie im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts hingewiesen hat. Hier wurden in den dreißiger und vierziger Jahren friesische Übungen angeboten<sup>2</sup>. Bisher verfügen wir aber über keine detaillierten Kenntnisse hinsichtlich der Stellung des Friesischen an der CAU in früheren Zeiten.

In den erst genannten Darstellungen ist man davon ausgegangen, dass die friesischen Lehrveranstaltungen unter der Leitung von Prof. Dr. Dietrich Hofmann im Wintersemester 1972/73 angefangen hatten. Frau Dr. Gisela Hofmann hat mich jedoch freundlicherweise darauf aufmerksam gemacht, dass ihr Mann bereits früher friesische Lehrveranstaltungen durchgeführt hatte. Dieser Hinweis hat meine Neugier geweckt, und ich beschloss, der Frage nachzugehen, welche friesischen Lehrveranstaltungen es in früheren Zeiten bis zu der Errichtung der Friesischprofessur im Jahre 1978 an der CAU gegeben hatte. Dazu habe ich u.a. die Vorlesungsverzeichnisse der CAU vom Sommersemester 1875 bis zum Sommersemester 1978 durchgesehen.

Einen ersten sachdienlichen Hinweis gibt Erich Hofmann, der schreibt:

“Es muß erwähnt werden, daß der Anglist Holthausen mehrfach, zum Beispiel 1925, holländische Übungen abgehalten und wiederholt Friesisch doziert hatte. Dieses Friesische, das auch schon Kauffmann gepflegt hatte, fand einen Kenner in dem apl. Professor *Walther Steller* (\*1895), Schüler von Siebs und Verfasser einer altfriesischen Grammatik

- 
1. Vgl. Walker, Alastair G.H. und Ommo Wilts (2001), *Institutionen der Frisistik in Deutschland*, in: Horst H. Munske et al (Hgg), *Handbuch des Friesischen/Handbook of Frisian Studies*, Tübingen, S. 54-59 und die dort angegebene Literatur.
  2. Wilts, Ommo (2001), *Nordfriesische Philologie und Linguistik*, in: Horst H. Munske et al (Hgg), *Handbuch des Friesischen/Handbook of Frisian Studies*, Tübingen, S. 22.

(1928), der - für deutsche Philologie habilitiert - aus internen Gründen von Breslau nach Kiel versetzt wurde. In den Semestern, in denen der neue Ordinarius Mohr zum Kriegsdienst einberufen war, las er an dessen Stelle die altgermanischen Vorlesungen. Hier sei gleich angefügt, daß 1949 *Fritz Braun* (\*1892), der bis 1935 in der schleswig-holsteinischen Zweigstelle des Atlases der deutschen Volkskunde arbeitete und 1949 von der Universität Birmingham zurückkehrte, einen Lehrauftrag für Friesisch erhielt, von W. Mohr jedoch auch mit den Übungen des altgermanistischen Proseminars betraut wurde.”<sup>3</sup>

Einen weiteren Hinweis gibt Riecken:

“Während das Friesische als Bestandteil der Germanistik im 19. Jahrhundert einen bescheidenen, aber doch mehr oder minder festen Platz in der akademischen Lehre eingenommen hatte, dauerte es noch lange, bis es sich in Deutschland als Einzeldisziplin etablieren und institutionalisieren konnte. An der Universität Kiel hatte Hermann Möller bereits um 1880 Lehrveranstaltungen zum Friesischen abgehalten, doch erst 1972 wurde hier das Fach Friesische Philologie eingerichtet, ...”<sup>4</sup>

Wir erfahren also hier zunächst einmal die Namen von fünf Wissenschaftlern, die sich in früheren Zeiten im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit mit dem Friesischen beschäftigt haben. Wer waren nun diese Wissenschaftler und welche waren ihre Lehrveranstaltungen?

**Hermann Möller** (\*13.1.1850 in Jerpstedt (Schleswig), †5.10.1923 in Kopenhagen) war von 1878-Wintersemester 1883/84 Privatdozent für Vergleichende Sprachwissenschaft und Germanische Sprachen an der Universität Kiel<sup>5</sup>. Hofmann schreibt über ihn:

“Seine Vorlesungen galten vorwiegend dem Germanischen (mit Ausnahme des Deutschen): Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuenglisch und Frie-

- 
3. Hofmann, Erich (1969), *Philologie*, in: Jordan, Karl und Erich Hofmann (Bearbeiter), *Geschichte der Philosophischen Fakultät*, Teil 2, Neumünster, S. 230.
  4. Vgl. Riecken, Claas (2000), *Nordfriesische Sprachforschung im 19. Jahrhundert*. Bräist/Bredstedt, S. 355.
  5. Vgl. Winge, Vibeke, *Møller, Martin Thomas Hermann*, in: König, Christoph (Hg.), *Internationales Germanistenlexikon 1800-1950*, Band 2: H-Q. Berlin/New York 2003, S. 1245-1246.

sisch. ... Die Lehrtätigkeit dieses ersten Kieler Indogermanisten war so erfolgreich, dass die Fakultät ihm gern ein Extraordinariat verschafft hätte. ... 1883 ging Hermann Møller (wie er sich fortab schrieb) nach Kopenhagen ...”<sup>6</sup>

Während seiner Kieler Zeit hat Möller gemäß den Vorlesungsverzeichnissen nur im Wintersemester 1879/80 eine Lehrveranstaltung zum Friesischen abgehalten. Dies war im Rahmen der Universitätseinheit “Philologie und Geschichte” in der Abteilung “Neuere Philologie”<sup>7</sup>. In seiner Forschung hat er u.a. eine umfangreiche historische Laut- und Formenlehre der nordfriesischen Mundarten vorbereitet, die aber nie vollendet wurde. Erst nach seinem Tode wurden Teile seines handschriftlichen friesischen Materials von Peter Jørgensen herausgegeben<sup>8</sup>. Er hat auch als Erster festgestellt, dass die insel- und festlandnordfriesischen Mundarten unterschiedlicher Herkunft sein müssten<sup>9</sup> und kam zum Schluss, dass “die festländischen Nordfriesen eigentliche Friesen sind, die Inselbewohner dagegen keine Friesen, sondern eher Chauken, seien.”<sup>10</sup>

**Carl Friedrich Kauffmann** (\*14.9.1863 in Stuttgart, †14.7.1941 in Berlin) war von 1895-1928 ordentlicher Professor für Deutsche Philologie an der Universität Kiel und 1904/05 auch Rektor<sup>11</sup>. Hofmann schreibt über Kauffmann:

- 
6. Vgl. Anmerkung 3, S. 238.
  7. Der Ausdruck “Universitätseinheit” ist etwas unbeholfen. Da sich jedoch die Struktur der Universität im Laufe des hier untersuchten Zeitraumes stark verändert hat, ist es schwer, eine einheitliche Nomenklatur zu finden. Daher habe ich für den früheren Zeitraum diesen neutralen Begriff gewählt.
  8. Jørgensen, Peter (1938), *Nordfriesische Beiträge aus dem Nachlaß Hermann Möllers*. København, S. 8ff. Vgl. auch Riecken (Anmerkung 4), S. 318-332.
  9. Vgl. Bremmer, Rolf H. Jr. (2001), *The Study of Frisian to the End of the 19th Century*, in: Horst H. Munske et al (Hgg), *Handbuch des Friesischen/Handbook of Frisian Studies*, Tübingen, S. 8 und Århammar, Nils (2001), *Die Herkunft der Nordfriesen und des Nordfriesischen*, in: Horst H. Munske et al (Hgg), *Handbuch des Friesischen/Handbook of Frisian Studies*, Tübingen, S. 532.
  10. Vgl. Jørgensen (Anmerkung 8), S. 26.
  11. Vgl. Menke, Hubertus (2003), *Kauffmann, Carl Friedrich*, in: König, Christoph (Hg.), *Internationales Germanistenlexikon 1800-1950*, Band 2: H-Q. Berlin/New York 2003, S. 902-904.

“Sein Kieler Wirken steigerte den Ruf und die Bedeutung Kiels in der Germanistik gewaltig. Er hatte die größten Hörerzahlen aller Philologen am Ort; ....

Seine Tätigkeit am Marburger Sprachatlas hatte Kauffmann der lebenden Mundart zugeführt. So hielt er von 1896/97 bis 1903 ... regelmäßig eine “Niederdeutsche Sozietät”. Nach der Habilitation von Otto Mensing überließ er diesem das Niederdeutsche und begründete eine “Folkloristische Sozietät”, in der er Sitte und Brauch, Zaubersprüche, Märchen, Bauernhaus, aber auch niederdeutsche und nordfriesische Dialektforschung behandelte. Seit dem Jahre 1909 wandte er sich dem Friesischen intensiver zu: diese Übungen wurden auch von nichtphilologischen Studenten aus Nordfriesland besucht. Kauffmann war auch der entscheidende Anreger für die Schaffung eines plattdeutschen Wörterbuchs Schleswig-Holsteins und für die Inangriffnahme eines nordfriesischen Wörterbuchs.”<sup>12</sup>

Friesische Lehrveranstaltungen hat Kauffmann vom Sommersemester 1909-Wintersemester 1911/12 angeboten. 1903 hat er auch einen Appell zur Erstellung eines nordfriesischen Wörterbuchs veröffentlicht und die Anfänge der Sammelarbeiten begleitet<sup>13</sup>.

**Ferdinand Holthausen** (\*9.9.1860 in Soest (Westfalen), †19.9.1956 in Wiesbaden) war 1900-1902 beamteter außerordentlicher Professor und 1902-1925 ordentlicher Professor für Englische Philologie an der Universität Kiel<sup>14</sup>. Hofmann schreibt über Holthausen:

“Von seiner Heimat ausgehend, wandte er sich in seinen weiteren Forschungen allen darum herumliegenden germanischen Sprachen und Literaturen ... zu und schuf eine imponierende Reihe von beliebten Textausgaben, Elementar- und Wörterbüchern. Neben Ausgaben alt- und mittelenglischer Texte ... verfaßte er Elementarbücher des Altisländischen und

12. Vgl. Anmerkung 3, S. 217.

13. Vgl. Kauffmann, Carl Friedrich (1903), *Die Hauptprobleme der Volkskunde*, in: Die Heimat 13, S. 193-197 und Wilts, Ommo (2001), *Die nordfriesische Lexikographie*, in: Horst H. Munske et al (Hgg), *Handbuch des Friesischen/Handbook of Frisian Studies*, Tübingen, S. 362.

14. Vgl. Molzow, Hartwig (2003), *Holthausen, Ferdinand*, in: König, Christoph (Hg.), *Internationales Germanistenlexikon 1800-1950*, Band 2: H-Q. Berlin/New York 2003, S. 796-798.

des Altsächsischen sowie Nordfriesische Studien. Zu dem von Benno Siebs bearbeiteten Werk "Die Helgoländer. Eine Volkskunde der Roten Klippe" steuerte er den sprachlichen Teil bei. Unermüdlich bis ins hohe Alter war Holthausen auf dem Gebiet meist etymologischer Wörterbücher tätig: Etymologisches Wörterbuch der englischen Sprache (1917), Altfriesisches Wörterbuch (1925), Gotisches etymologisches Wörterbuch (1934), Altenglisches etymologisches Wörterbuch (1934), Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch des Altwestnordischen (1948) und Altsächsisches Wörterbuch (1954).

In seinen Vorlesungen behandelte Holthausen Sprache und Literatur vom Alt- bis zum Neuenglischen. Seiner Forschungsrichtung entsprechend verband er in Übungen gern mehrere germanische Dialekte: Altenglisch mit Gotisch (1901), mit Altsächsisch (1907), mit Altisländisch (1912), mit Gotisch und Altnordisch (1911); Einführung in das Studium des Friesischen mit Berücksichtigung des Altsächsischen und Angelsächsischen (1905), er las auch Altfriesisch und Elemente des Nordfriesischen (1923), seit 1925 hielt er auch holländische Übungen. ...

Offenbar entsprach dieser rastlose Einsatz in den Lehrverpflichtungen nicht ganz den Erwartungen der Studenten. Der erhoffte Konnex zwischen Lehrer und Hörern wurde nicht erreicht. Gegen Ende des Wintersemesters 1917/18 kam es zu einem Streik der anglistischen Studenten. Die Fakultät beantragte sogar ... die Errichtung einer Ergänzungsprofessur, ... In dem Antrag waren Holthausens reiche Forschergabe und seine wertvollen Charaktereigenschaften betont worden, denen jedoch nicht ein gleiches Maß pädagogischer Fähigkeiten entspräche. Die Angelegenheit erledigte sich von selbst: Da die Altersgrenze der Professoren auf 65 vorverlegt war, wurde Holthausen am 1. Oktober 1925 emeritiert. Enttäuscht verlegte er seinen Wohnsitz nach Wiesbaden, ..."<sup>15</sup>

Holthausen hat im Sommersemester 1905 und dann mehrmals im Zeitraum Sommersemester 1923-Wintersemester 1927/28 friesische Lehrveranstaltungen angeboten, auch nach seiner Emeritierung im Jahre 1925. In seiner frisischen Forschung hat sich Holthausen mit dem Altfriesischen und dem Nord- und Ostfriesischen befasst<sup>16</sup>.

---

15. Vgl. Anmerkung 3, S. 269f

16. Einige friesische Publikationen Holthausens sind: (1925), *Altfriesisches Wörterbuch*. Heidelberg; (1921) *Nordfriesische Studien*, in: PBB 45, S. 1-50; (1924) *Nordfriesische Studien II*; in: PBB 48, S. 1-24; (1925) *Nordfriesische Studien III. IV.*, in: PBB 49, S.

Zu der Zeit von Kauffmann und Holthausen bestand die Philosophische Fakultät aus mehreren Sub-Disziplinen, u.a. der "Philologie". Diese wurde wiederum in einzelne Philologien unterteilt, z.B. die romanische, germanische und die englische Philologie. Die friesischen und auch die nordischen Lehrveranstaltungen, z.B. über Dänisch und Schwedisch, fanden unter dem Dach der germanischen Philologie statt. Die erste friesische Lehrveranstaltung Holthausens im Jahre 1905 wurde allerdings in der englischen Philologie angeboten.

**Walther Steller** (\*1.10.1895 in Breslau, †29.12.1971 in Kiel) war gemäß den Vorlesungsverzeichnissen ab dem Sommersemester 1938 nichtbeamteter außerordentlicher Professor für Deutsche Philologie und Friesisch, ab dem dritten Trimester 1940 außerplanmäßiger Professor für Deutsche Philologie und Friesisch und ab dem Wintersemester 1951/52 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1960 außerplanmäßiger Professor für Deutsche Philologie (d.h. ohne den Zusatz Friesisch). Als Ergänzung findet man in dem 2003 erschienenen *Internationalen Germanistenlexikon* folgende Zeilen zu dem Kiel betreffenden Teil seiner Laufbahn:

“1937 Umhabilitation (Strafversetzung) nach Kiel • 1937-1940 Lehrauftrag für (Alt)Friesisch und Nordisch an der Univ. Kiel (besoldet aus Studienratsstelle) • 1940-1945 (Entlassung) apl. Prof. (Nichtbeamteter tit. ao. Prof.) für Deutsche Philologie (Schwerpunkt Friesisch) • SS 1947-1960 apl. Prof. für Deutsche Sprachgeschichte • 1.7.1948 Wiederernennung zum Studienrat.”<sup>17</sup>

Steller, der früher als Schüler von Theodor Siebs in Breslau tätig war, wurde 1937 nach Kiel versetzt. Nach Zimmermann waren die Gründe für diese "Zwangsübersiedlung nach Kiel" eine "selbst für nationalsozialistische Parteifunktionäre unerhörte Maß- und Rücksichtslosigkeit bei der Verfolgung beruflicher Ziele sowie sittliche Verfehlungen"<sup>18</sup>. In Kiel hat er dann vom

---

191-268; (1927) *Ostfriesische Studien*, in: PBB 50, S. 60-71, 317; (1929), *Die nordfriesische Literatur*, in: Peters, Lorenz C. (Hg.), Nordfriesland. Husum, S. 397-416.

17. Besenfelder, Sabine: *Steller, Walther*, in: König, Christoph (Hg.), *Internationales Germanistenlexikon 1800-1950*, Band 3: R-Z. Berlin/New York 2003, S. 1807-1809. Für Biographisches s. ferner den Nachruf von Wolfgang Laur in: Nordfriesisches Jahrbuch 1972, N.F. 8, S. 7-9 sowie den in Anmerkung 18 erwähnten Artikel.

18. Zimmermann, Harm-Peer (1994), *Walther Steller in Breslau (1920 bis 1937)*, in: Nordfriesisches Jahrbuch N.F. 30, S. 48.

Sommersemester 1938 bis zum Sommersemester 1961 mit einer Unterbrechung vom Sommersemester 1945 bis zum Sommersemester 1947 und mit Ausnahme des Wintersemesters 1951/52 friesische Lehrveranstaltungen angeboten. Die Unterbrechung vom Sommersemester 1945 bis zum Sommersemester 1947 entstand durch Stellers Entlassung im Jahre 1945. Erst nach seiner Entnazifizierung konnte er die Lehrtätigkeit wieder aufnehmen<sup>19</sup>.

Stellers friesische Lehrveranstaltungen umfassten häufig altfriesische Themen, zu denen er bereits zwei Werke veröffentlicht hatte<sup>20</sup>, aber auch die neufriesischen Mundarten einschließlich des Nordfriesischen sowie das friesische Schrifttum und die Generationsprobleme des Friesischen<sup>21</sup> wurden berücksichtigt. Ab 1939 wurde Steller ebenfalls mit der wissenschaftlichen Leitung des Nordfriesischen Wörterbuchs beauftragt, die er aber auf Grund seiner Tätigkeit in Breslau kaum wahrnahm<sup>22</sup>.

**Fritz Braun** (\*17.6.1892 in Berlin, †6.10.1981 in Kiel), der 1939 nach England emigrierte und 1948 nach Deutschland zurückkehrte, war gemäß den Vorlesungsverzeichnissen ab dem 01.11.1949 bis einschließlich Wintersemester 1957/58 Lehrbeauftragter für Friesisch<sup>23</sup>. Seine friesischen Lehrveranstaltungen beschäftigten sich fast ausschließlich mit dem Altwestfriesischen. Als Forscher war Braun einer, "der sich suchend allzu leicht in

---

19. Vgl. Anmerkung 18, insbes. S. 49f.

20. Vgl. Steller, Walther (1926), *Das altwestfriesische Schulzenrecht*. Breslau (Nachdruck Hildesheim/New York 1977) und Steller, Walther (1928), *Abriss der altfriesischen Grammatik*. Halle. Mit der ersten dieser Schriften hat sich Steller 1922 in Breslau habilitiert.

21. Zu diesem Thema hat Steller zwei in weiten Teilen identische Aufsätze veröffentlicht: *Generationsprobleme des Neufriesischen*, in: *Zeitschrift für Mundartforschung* 16, 1940, S. 82-95 und *Generationsunterschiede im Friesischen*, in: *Phonetica* 3, 1959, S. 39-50.

22. Vgl. Steensen, Thomas (1986), *Die friesische Bewegung in Nordfriesland im 19. und 20. Jahrhundert (1879-1945)*, Neumünster, S. 366.

23. Vgl. Germanistisches Seminar der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Hg.) (1981), *In Memoriam. Dr. phil. Fritz Braun (17.6.1892 - 6.10.1981)*. Kiel. Aus den hier abgedruckten Lebensdaten geht hervor, dass Braun 1949 einen "Lehrauftrag an der Universität Kiel mit einer Monatsvergütung von 200 DM" erhielt. Im Jahre 1950 erfolgte die "Ernennung zum Studienrat (Wiedergutmachungszahlung in Höhe von rund 13000 DM) - danach Studienrat im Universitätsdienst." Vgl. auch den Nachruf von Friedhelm Debus in: *Nordfriesisches Jahrbuch 1982/83, N.F. 18/19*, S. 5-9. Während E. Hofmann Brauns Rückkehr aus England auf das Jahr 1949 datiert (s. oben), ist in der Gedenkschrift das Jahr 1948 angegeben.

Einzelheiten verlor und dabei sein großes Wissen in nur wenigen Publikationen weitergegeben hat”<sup>24</sup>. Die für das Friesische wichtigste Publikation war die Herausgabe des ca. 50 Seiten umfassenden “Nordfriesischen Glossars” von Rasmus Rask zusammen mit zwei Briefen von Rask an J.H. Halbertsma<sup>25</sup>. Seiner Sammelleidenschaft verdanken wir jedoch die Entdeckung des “Jenaer Glossars”. Es handelt sich hier um “eine Unmenge nordfriesischer Glossen” aus dem 18. Jahrhundert, die “in dem Deutsch-Lateinischen Wörterbuch von Chr. Ernst Steinbach (Breslau 1725) ... den einzelnen Wörtern am Rande beigefügt sind”<sup>26</sup>. Das Glossar stammt von Boy Jacobsen aus Sterdebüll (Nordergoesharde) und dessen Entdeckung hat “uns mit dem ältesten nordfriesischen Lexikographen, von dem wir wissen, etwas bekannt gemacht.”<sup>27</sup>

Die Lehrveranstaltungen von Braun und Steller, die nicht nur friesische, sondern auch allgemein germanistische und volkskundliche Themen umfassten, wurden zusammen mit den anderen Lehrveranstaltungen für Germanistik und Nordistik angekündigt. Sie waren also in den “Germanischen Instituten” angesiedelt. Diese Institute haben im Laufe der Jahre einige Male ihre Namen geändert und sich erweitert. Die “Germanischen Institute” bestanden aus dem Germanistischen Institut (später “Germanisches” bzw. “Germanistisches Seminar”) und dem Nordischen Institut (von Sommersemester 1946 bis Wintersemester 1949/50 “Institut für altgermanische und nordische Philologie”). Im Wintersemester 1939/40 kam das “Institut für Literatur- und Theaterwissenschaft” (ab dem Sommersemester 1950 “Institut für Literaturwissenschaft”) hinzu. Die Lehrveranstaltungen wurden unter der Überschrift “Fachgruppe Germanistik und Nordistik”, ab dem Sommersemester 1942 nur unter “Germanistik und Nordistik” und ab dem Sommersemester 1943 unter “Deutsch und Nordisch” angekündigt.

Aus den Vorlesungsverzeichnissen geht nicht eindeutig hervor, inwiefern Braun und Steller einer bestimmten Abteilung zugeordnet waren. Zimmermann schreibt allerdings, dass Steller nach 1947 “bis einschließlich Winter-

---

24. Vgl. Debus (Anmerkung 23), S. 8.

25. Braun, Fritz (1927), *Briefe von R. Rask an J.H. Halbertsma. Mit einem nordfriesischen Glossar von R. Rask*. Jena.

26. Vgl. Debus (Anmerkung 23), S. 6.

27. Vgl. Hofmann, Dietrich (1957), *Die nordfriesische Lexikographie*, in: Estriken XIX. Grins, S. 4. Auch in: Kreutzer, Gert, Alastair Walker und Ommo Wilts (Hgg.) (1989), *Dietrich Hofmann. Studien zur Friesischen und Niederdeutschen Philologie*. Hamburg, S. 65.

semester 1961/62 am germanistischen Seminar“ las<sup>28</sup>. Über Braun schreibt Debus, dass er “ab 1949 am Germanistischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität Kiel einen Lehrauftrag für Friesisch” erhielt<sup>29</sup>.

Einer der bedeutendsten Frisisten der jüngeren Zeit war **Dietrich Hofmann** (\*17.12.1923 in Lobenstein/Thüringen, †13.12.1998 in Bad Segeberg), dem wir die Etablierung des Faches Friesische Philologie und die Errichtung einer eigenen Friesischprofessur im Jahre 1978 in Kiel zu verdanken haben<sup>30</sup>. Hofmann war vom 25.5.1954 bis zum 31.8.1959 wissenschaftlicher Assistent am Nordischen Institut sowie an der Nordfriesischen Wörterbuchstelle<sup>31</sup>, bis er nach Saarbrücken ging, wo er zum außerordentlichen Professor für ältere Germanistik, insbesondere Skandinavistik, ernannt wurde. 1962 nahm er den Ruf auf ein Ordinariat für germanische Philologie unter besonderer Berücksichtigung des Nordischen in Münster an. Schließlich kam er 1970 wieder nach Kiel zurück, wo er bis Ende des Wintersemesters 1988/89 Inhaber des Lehrstuhls für Altgermanische und Nordische Philologie war<sup>32</sup>.

Hofmann legte bereits 1972 die Grundlagen für das spätere Fach Friesische Philologie, als er auf Anregung interessierter Studenten aus Nordfriesland sich entschloss, im Wintersemester 1972/73 eine Übung über das Friesische abzuhalten. Gleichzeitig wurde auf Antrag von Hofmann im Dezember 1972 das Fach Friesische Philologie von der Philosophischen Fakultät der CAU in den Fächerkatalog der Promotions- und Magisterprüfungsordnung aufgenommen. Ein weiterer Antrag führte 1976 zu der Genehmigung des Faches Friesische Philologie als Zusatzfach für das wissenschaftliche Lehramt an Gymnasien<sup>33</sup>.

Im Zusammenhang mit den Bleibeverhandlungen Hofmanns wurde im Wintersemester 1972/73 erstmalig die Errichtung einer friesischen Professur in Erwägung gezogen. Dank Hofmanns Verhandlungsgeschick und Ausdauer

---

28. Vgl. Anmerkung 18, S. 50.

29. Vgl. Debus (Anmerkung 23), S. 8.

30. Vgl. Faltings, Volkert F. (1994), *Dietrich Hofmann 70 Jahre*, in: Nordfriesland 105, S. 3 und Wilts, Ommo (1999), *Dietrich Hofmann 1923-1998*, in: Nordfriesland 125/126, S. 3f.

31. Vgl. Nordfriesische Wörterbuchstelle (1979), *Das Fach Friesische Philologie an der Universität Kiel*, in: Nordfriesland 49, S. 20.

32. Vgl. Kreuzer, Gert, Alastair G.H. Walker und Ommo Wilts (Hgg.) (1989), *Dietrich Hofmann. Studien zur Nordischen und Germanischen Philologie*. Hamburg, S. XIII-XIV. Auch Wilts (Anmerkung 30), S. 3f.

33. Vgl. Anmerkung 31, S. 21.

erfolgte schließlich 1976 die Ausschreibung einer H3-Professur, die im April 1978 besetzt werden konnte<sup>34</sup>.

Zwei Schwerpunkte von Hofmanns Forschung waren die alt- und die nordfriesische Lexikographie. Im Rahmen der altfriesischen Lexikographie gab er Holthausens altfriesisches Wörterbuch neu heraus<sup>35</sup>, und er plante die Herausgabe eines neuen altfriesischen Wörterbuchs. Da dieses Projekt jedoch zu Lebzeiten nicht vollendet werden konnte, soll es nun mit Hilfe eines DFG-Projektes abgeschlossen werden, wofür Frau Hofmann entscheidende Vorarbeiten geleistet hat. In der nordfriesischen Lexikographie hat Hofmann wesentliche Grundlagen für das gesamt-nordfriesische Wörterbuch geschaffen und 1975 die Erstellung einzeldialektaler Wörterbücher eingeleitet<sup>36</sup>. Neben seiner lexikographischen Tätigkeit hat er außerdem eine Reihe gewichtiger Beiträge zum Friesischen veröffentlicht<sup>37</sup>.

In der Lehre hat Hofmann im Sommersemester 1959 sowie im Wintersemester 1970/71 jeweils eine friesische Lehrveranstaltung durchgeführt, bevor er ab dem Wintersemester 1972/73 kontinuierlich friesische Lehrveranstaltungen anbot. Unterstützt wurde er ab dem Sommersemester 1974 durch Uwe Johannsen und Volkert Faltings, die wechselweise friesische Sprachkurse übernahmen. Mit der Besetzung des neu geschaffenen Lehrstuhls für Friesische Philologie durch **Bo Sjölin** (\*5.11.1931 in Ovan-sjö/Schweden) beendete Hofmann seine friesischen Lehrveranstaltungen, blieb aber weiterhin dem Fach eng verbunden. Die Leitung der Nordfriesischen Wörterbuchstelle, die Hofmann 1974-78 innegehabt hatte, wurde ebenfalls auf Sjölin übertragen.

Der frühere wissenschaftliche Mitarbeiter an der Nordfriesischen Wörterbuchstelle **Uwe Johannsen** (\*31.3.1941 in Risum) war inzwischen im Schuldienst, als er Friesisch im Rahmen eines Lehrauftrages unterrichtete<sup>38</sup>. **Volkert Faltings** (\*12.4.1951 in Oldsum/Föhr) hat als Student einen Lehr-

---

34. Vgl. Anmerkung 31, S. 21.

35. Holthausen, Ferdinand (1985), *Altfriesisches Wörterbuch*. 2. Verbesserte Auflage von Dietrich Hofmann. Heidelberg.

36. Vgl. Wilts, Ommo (2001), *Die nordfriesische Lexikographie*, in: Horst H. Munske et al (Hgg.), *Handbuch des Friesischen/Handbook of Frisian Studies*, Tübingen, S. 362f.

37. Vgl. Kreutzer, Gert, Alastair G.H. Walker und Ommo Wilts (Hgg.) (1989), *Dietrich Hofmann. Studien zur Friesischen und Niederdeutschen Philologie*. Hamburg und Hofmann, Dietrich (1961), *Die k-Diminutiva im Nordfriesischen und in verwandten Sprachen*. Köln/Graz.

38. Vgl. Anmerkung 31, S. 20.

auftrag wahrgenommen und später im Fach Friesische Philologie promoviert<sup>39</sup>.

Die Lehrveranstaltungen ab dem Wintersemester 1970/71 fanden im Rahmen des Nordischen Instituts statt, das als eines der Germanischen Institute fungierte, bis es sich im Sommersemester 1975 verselbständigte. Bis zur Errichtung der Professur für Friesisch im Jahre 1978 hatten die Professoren für Altgermanische und Nordische Philologie im Nordischen Institut (Hans Kuhn und Dietrich Hofmann) ebenfalls die Leitung der 1950 gegründeten Nordfriesischen Wörterbuchstelle inne<sup>40</sup>.

Wenn wir Möllers Lehrveranstaltung im Wintersemester 1879/80 als Anfang betrachten, lässt sich feststellen, dass Friesisch nunmehr seit ca. 125 Jahren an der CAU gelehrt wird. Da das Friesische jedoch für die Wissenschaftler Möller, Kauffmann, Holthausen, Steller, Braun und Hofmann nur eine von mehreren Sprachen war, mit denen sie sich in Forschung und Lehre beschäftigten, konnte das Friesische naturgemäß nur einen relativ bescheidenen Platz im Lehrangebot einnehmen. Mit der Errichtung der Friesischprofessur im Jahre 1978 konnte das friesische Lehrangebot ausgebaut werden, das heute jedes Semester ca. 11 Lehrveranstaltungen umfasst.

Im folgenden gebe ich eine Aufstellung der friesischen Lehrveranstaltungen an der CAU für den Zeitraum vom Wintersemester (WiSe) 1879/80 bis zum Sommersemester (SoSe) 1978, so wie sie in den Vorlesungsverzeichnissen abgedruckt sind<sup>41</sup>. Die Abkürzung "1-std." bzw. "2-std." weist darauf hin, ob es sich um eine ein- oder zweistündige Lehrveranstaltung handelt. Der Zusatz "14-tägig" bedeutet, dass die Lehrveranstaltung alle 2 Wochen stattfand.

**WiSe 1879/80**

Möller: Friesische Grammatik und friesische Übungen, 2-std.

**SoSe 1905**

Holthausen: Einführung in das Studium des Friesischen (mit Berücksichtigung des Alt- und Angelsächsischen), 2-std.

**SoSe 1909**

Kauffmann: Friesisch, 2-std., 14-tägig.

---

39. Vgl. Faltings, Volkert F. (1983), *Die Terminologie der älteren Weidewirtschaft auf den nordfriesischen Inseln Föhr und Amrum*. Bräist/Bredstedt.

40. Vgl. Anmerkung 1, S. 55.

41. Eine Ausnahme bildet das WiSe 1973/74, da der Titel der Lehrveranstaltung im Vorlesungsverzeichnis fehlt. Frau Hofmann konnte mir jedoch den Titel vermitteln.

**WiSe 1909/10**

Kauffmann: Friesisch, 2-std., 14-tägig.

**SoSe 1910**

Kauffmann: Folkloristische Sozietät: Dialektforschung: a) Niederdeutsch, b) Nordfriesisch, 2-std.

**WiSe 1910/11**

Kauffmann: Nordfriesische Übungen, 2-std., 14-tägig.

**SoSe 1911**

Kauffmann: Nordfriesische Übungen, 2-std., 14-tägig.

**WiSe 1911/12**

Kauffmann: Nordfriesische Übungen, 2-std., 14-tägig.

**SoSe 1923**

Holthausen: Elemente des Nordfriesischen, 1-std.

**WiSe 1923/24**

Holthausen: Nordfriesische Übungen (Föhringer und Amrummer Texte), 1-std.

**WiSe 1925/26**

Holthausen: Einführung in das Studium des Friesischen, 2-std.

**WiSe 1927/28**

Holthausen: Einführung in das Studium des Friesischen, 2-std.

**SoSe 1938**

Steller: Friesisch (Altfriesisch, Rechtsquellen, nfrs. Mundarten), 2-std.

**WiSe 1938/39**

Steller: Neufriesisch (Grammatik und Lektüre eines nfrs. Textes), [ohne Zeitangabe]

**SoSe 1939**

Steller: Einführung ins Altfriesische, mit Interpretation altfriesischer Texte, 2-std.

Steller: Neufriesische Mundarten, 1-std.

Steller: Geschichte der friesischen Literatur, 2-std.

**WiSe 1939/40**

Steller: Geschichte der friesischen Literatur, 2-std.

Steller: Nordfriesische Mundarten, 1-std.

Steller: Geschichte der friesischen Sprache, II. Teil, 1-std.

Steller: Interpretation altfriesischer Texte, 1-std.

**Erstes Trimester 1940**

Steller: Nordfriesland und seine Sprache, 2-std.

Steller: Geschichte der friesischen Sprache, II. Teil, mit Interpretation afrs. Texte, 1-std.

**Zweites Trimester 1940**

Steller: Einführung ins Altfriesische mit Interpretation altfriesischer Texte, 2-std.

Steller: Neufriesisch (Grammatik und Lektüre eines neufriesischen Textes), 2-std.

**Drittes Trimester 1940**

Steller: Das Altfriesische u. seine Stellung im westgermanischen Sprachkreis, 2-std.

Steller: Geschichte des Westfriesischen, 2-std.

**Trimester 1941**

Steller: Das Altfriesische u. seine Stellung im westgermanischen Sprachkreis, 2-std.

Steller: Geschichte des Westfriesischen, 2-std.

**SoSe 1941**

Steller: Geschichte des friesischen Schrifttums, 2-std.

Steller: Altfriesisch, mit Interpretation altfriesischer Texte, 2-std.

**WiSe 1941/42**

Steller: Vergleichende Grammatik der westgermanischen Sprachen mit besonderer Berücksichtigung des Friesischen, 2-std.

Steller: Entwicklung der friesischen Sprache, erläutert an altfriesischen und neufriesischen Texten, 2-std.

**SoSe 1942**

Steller: Neufriesische Mundarten, 2-std.

Steller: Das altfriesische Schulzenrecht, 2-std.

**WiSe 1942/43**

Steller: Einführung ins Altfriesische und Interpretation eines altfriesischen Textes, 2-std.

Steller: Neufriesisch (Grammatik und Lektüre eines neufriesischen Textes), 2-std.

**SoSe 1943**

Steller: Der altfriesische Codex Unia, 2-std.

Steller: Neufriesisch: Sylter Lustspiele, 2-std.

**WiSe 1943/44**

Steller: Altfriesisch und Interpretation eines altfriesischen Textes, 2-std.

Steller: Die neufriesischen Mundarten, 2-std.

**SoSe 1944**

Steller: Einführung ins Altfriesische und Interpretation altfriesischer Texte, 1-std.

Steller: Generationsprobleme des Neufriesischen, 1-std.

**WiSe 1944/45**

Steller: Grammatik des Altfriesischen und Interpretation des altfriesischen Schulzenrechtes, 2-std.

Steller: Neufriesisch, 1-std.

**SoSe 1947**

Steller: Einführung ins Altfriesische und Interpretation eines afrs. Textes, 2-std.

**WiSe 1947/48**

Steller: Neufriesische Mundarten, 2-std.

**SoSe 1948**

Steller: Altfriesisch mit Interpretation altfriesischer Texte, 2-std.

**WiSe 1948/49**

Steller: Friesisches Schrifttum, 2-std.

Steller: Das altfriesische Schulzenrecht, 2-std.

**SoSe 1949**

Steller: Neufriesische Mundarten, 2-std.

**WiSe 1949/50**

Steller: Einführung ins Altfriesische mit Interpretation eines altfriesischen Textes, 2-std.

**SoSe 1950**

Steller: Altwestfriesisch an Hand ausgewählter Urkunden, 2-std.

Steller: Die neufriesischen Mundarten, 1-std.

**WiSe 1950/51**

Steller: Einführung ins Altwestfriesische und Interpretation altwestfriesischer Texte, 1-std.

Braun: Altwestfriesisch an Hand ausgewählter Urkunden, Anfängerkursus, 2-std.

Braun: Altwestfriesisch an Hand ausgewählter Urkunden, Kursus für Fortgeschrittene, 2-std.

**SoSe 1951**

Braun: Altwestfriesisch an Hand ausgewählter Urkunden, Anfängerkursus, 2-std.

Braun: Altwestfriesisch an Hand ausgewählter Urkunden, Kursus für Fortgeschrittene, 2-std.

Steller: Neufriesische Mundarten mit Lektüre neufriesischer Texte, 1-std.

**WiSe 1951/52**

Braun: Altwestfriesisch an Hand ausgewählter Urkunden, 2-std.

Braun: Neuwestfriesisch an Hand ausgewählter Gedichte Althuysens, 2-std.

**SoSe 1952**

Braun: Altwestfriesisch an Hand ausgewählter Urkunden, 2-std.

Steller: Neufriesische Mundarten, 1-std.

**WiSe 1952/53**

Steller: Einführung ins Altostfriesische mit Interpretation altfrs. Texte, 1-std.

Braun: Altwestfriesisch an Hand ausgewählter Urkunden, 2-std.

**SoSe 1953**

Steller: Einführung ins Altfriesische und Interpretation des altwestfriesischen Schulzenrechtes, 1-std.

Braun: Altwestfriesisch an Hand ausgewählter Urkunden, 2-std.

**WiSe 1953/54**

Braun: Altwestfriesisch an Hand ausgewählter Urkunden, 2-std.

Steller: Neufriesische Mundarten, 1-std.

**SoSe 1954**

Steller: Übungen zum Nordfriesischen (Jap P. Hansen, Di Gitshals), 2-std.

Braun: Altwestfriesisch an Hand ausgewählter Urkunden, 2-std.

**WiSe 1954/5**

Braun: Altwestfriesisch an Hand ausgewählter Urkunden, 2-std.

Steller: Einführung in die neufriesischen Mundarten mit Interpretation von Texten, 2-std.

**SoSe 1955**

Steller: Einführung ins Friesische mit Interpretation von ostfriesischen Texten, 2-std.

Braun: Altwestfriesisch an Hand ausgewählter Urkunden, 2-std.

**WiSe 1955/56**

Braun: Altwestfriesisch (an Hand ausgewählter Urkunden), 2-std.

Steller: Neuwestfriesische Mundarten, 1-std.

**SoSe 1956**

Braun: Altwestfriesisch (an Hand ausgewählter Urkunden), 2-std.

Steller: Nordfriesische Mundarten, 1-std.

**WiSe 1956/57**

Braun: Altwestfriesisch (an Hand ausgewählter Urkunden), 2-std.

Steller: Einführung ins Nordfriesische, mit Interpretation von Texten, 1-std.

**SoSe 1957**

Braun: Altwestfriesisch (an Hand ausgewählter Urkunden), 2-std.

Steller: Einführung ins Altfriesische, 1-std.

**WiSe 1957/58**

Braun: Altwestfriesisch (an Hand ausgewählter Urkunden), 2-std.

Steller: Neufriesische Mundarten, mit Textinterpretation, 1-std.

**SoSe 1958**

Steller: Einführung ins Altfriesische und Interpretation von Texten, 1-std.

**WiSe 1958/59**

Steller: Generationsprobleme des Neufriesischen, 1-std.

**SoSe 1959**

Steller: Einführung ins Altfriesische (mit Interpretation von Texten), 1-std.

Hofmann: Nordfriesisch (anhand ausgewählter Texte und Tonbandaufnahmen), 2-std.

**WiSe 1959/60**

Steller: Generationsprobleme des Neufriesischen, 1-std.

**SoSe 1960**

Steller: Einführung ins Altfriesische (mit Interpretation von Texten und der Erörterung der Prinzipien afries. Textkritik), 1-std.

**WiSe 1960/61**

Steller: Einführung ins Altfriesische (mit Interpretation von Texten und der Erörterung der Prinzipien afries. Textkritik), 1-std.

**SoSe 1961**

Steller: Einführung in die neufriesische Dialektkunde, 1-std.

**WiSe 1970/71**

Hofmann: Einführung in das Altfriesische, 2-std.

**WiSe 1972/73**

Hofmann: Das Friesische. Eine Einführung, 2-std.

**SoSe 1973**

Hofmann: Lektüre altfriesischer Texte, 2-std.

**WiSe 1973/74**

Hofmann: Der Nordstrander und der Föhrer Katechismus, 2-std.

**SoSe 1974**

Hofmann: Das westerlauwerssche Friesisch, 2-std.

Johannsen: Nordfriesisch (Moringisch) für Anfänger, 2-std.

**WiSe 1974/75**

Hofmann: Neuostfriesische Dialekte, 2-std.

Johannsen: Nordfriesisch (Moringisch), 2-std.

**SoSe 1975**

Hofmann: Die Entwicklung der nordfriesischen Vokalsysteme, 2-std.

Johannsen: Nordfriesisch (Moringisch), 2-std.

**WiSe 1975/76**

Hofmann: Texte zur räumlichen und zeitlichen Gliederung des Altfriesischen, 2-std.

Johannsen: Nordfriesisch (Moringisch), 2-std.

**SoSe 1976**

Hofmann/Jäger: Untersuchungen zu den alten sprachlichen Beziehungen zwischen Friesisch und Englisch, 2-std.

Faltings: Nordfriesisch (Föhringisch), 2-std.

**WiSe 1976/77**

Hofmann: Der westfriesische Dichter Gysbert Japicx (1603-66), 2-std.

Faltings: Nordfriesisch (Föhringisch), 2-std.

**SoSe 1977**

Hofmann: Das Saterländische, 2-std.

Faltings: Nordfriesisch (Föhringisch), 2-std.

**WiSe 1977/78**

Hofmann: Untersuchungen zur friesischen Etymologie, 2-std.

Johannsen: Nordfriesisch (Moringisch), 2-std.

**SoSe 1978**

Hofmann: Das Weserfriesische, 2-std.

Johannsen: Nordfriesisch (Moringisch), 2-std.

Es wäre gelegentlich interessant zu erfahren, welche Inhalte die einzelnen Lehrveranstaltungen hatten, welche Studierenden an den Lehrveranstaltungen teilgenommen haben und wie sie die dort gewonnenen Kenntnisse im späteren Leben angewandt haben. Interessante Einblicke in die Lehrveranstaltungen von Fritz Braun gibt die Abschiedsrede von Dr. Fritz Ohrtmann, die in der vom Germanistischen Seminar der CAU herausgegebenen Gedenkschrift abgedruckt ist. Da diese Schrift nicht allgemein zugänglich sein dürfte, erlaube ich mir, als Abschluss den Abschnitt über die Lehrtätigkeit von Fritz Braun zu zitieren:

“Er nahm seine Lehrtätigkeit im germanistischen Institut auf. Seine Seminare und Übungen waren immer etwas abseits vom Curriculum angesiedelt. Etwa “Frühneuhochdeutsche Texte” oder “Altfriesische Rechtsurkunden”. Und so wurden sie nicht gerade von Studenten überlaufen. Meist waren wir - ich studierte inzwischen Germanistik - nur vier oder fünf, und das waren immer dieselben. Andere, die sich zu Anfang eines Semesters in seine Übungen verirrt, verschwanden bald wieder, wenn sie merkten, daß sie wegen einer Präposition, die Dr. Braun im Zusammenhang des Textes ungewöhnlich vorkam, gnadenlos gezwungen wurden, sich durch sämtliche Auflagen sämtlicher einschlägiger Wörterbücher und Grammatiken hindurchzufressen, die im Institut oder über die U.B. erreichbar waren. Dr. Braun war ein Fanatiker der Gründlichkeit und des Details. Es kam vor, daß wir in einem ganzen Semester nicht über die erste Seite eines Hans-Sachs-Textes hinauskamen, die noch dazu einem Nicht-Braun-Schüler völlig problemlos erschienen wäre. Trotzdem liebten wir diese Seminare. Dasjenige über “Altfriesische Rechtsurkunden” fand im Warleberger Hof statt. Und natürlich gab es dazu friesischen Tee mit Kandiszucker. Und da es nicht erlaubt war, einen Tauchsieder an das Stromnetz anzuschließen, wurde der Kanonenofen, der sich im Raum befand, geheizt, bis er glühte und das Teewasser zu brodeln begann. So saßen wir schwitzend, in Hemdsärmeln, tranken Tee und wälzten Grammatiken, friesische Wörterbücher, holländische Wörterbücher, den dreibändigen Lexen und den Benecke-Müller-Zarncke. Einige der hier Anwesenden werden sich erinnern.

Was haben wir dabei gelernt? Sicher nichts, was unmittelbar für das Staatsexamen von Bedeutung war. Vielleicht: philologische Probleme zu erkennen, über die fast jeder andere ahnungslos hinwegliest. Denn daß wir auch nur über das winzigste Problem hinweglesen, das duldet Dr. Braun nicht.”<sup>42</sup>

*Nordfriesische Wörterbuchstelle  
Christian-Albrechts-Universität  
Kiel*

---

42. Vgl. Anmerkung 23, S. 26. Der Hinweis sei hier erlaubt, dass sich die Tradition des Teetrinkens bis heute im Fach Friesische Philologie der CAU gehalten hat, allerdings jetzt mit englischem Tee.